KOMMENTAR

Outing der Mietmäuler

Von Jörg Blech

Ärzte sollten nur dem Wohl des Patienten verpflichtet sein, doch viele von ihnen dienen heimlich noch einem zweiten Herrn: der pharmazeutischen Industrie. Sie halten Vorträge, treten auf Pressekonferenzen auf, arbeiten als Berater und kassieren dafür Honorare, die sich im Laufe der Karriere auf mehr als eine Million Euro summieren können. Arzneimittelfirmen bezahlen diese Meinungsbildner gern, weil die ihren Pillen zusätzliche Märkte erschließen.

Wenn die 37 ordentlichen Mitglieder der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft über die Wirksamkeit von Medikamenten beraten, dann sitzt die pharmazeutische Industrie gleichsam mit am Tisch. Fast jeder zweite Experte hat persönliche Honorare von Arzneimittelherstellern wie AstraZeneca, Bristol-Myers Squibb, GlaxoSmithKline oder Roche angenommen.

Diese Dienste für die Industrie vertragen sich nicht mit der Aufgabe der Arzneimittelkommission, die unabhängig sein sollte. Mediziner, die sich von Firmen kaufen lassen, neigen dazu, deren Produkte unkritisch zu empfehlen. Umso wichtiger ist es, dass diese Verstrickungen nun nicht länger geheim gehalten werden. Die Mitglieder der Arzneimittelkommission selbst haben das soeben beschlossen und ihre Interessenkonflikte auf ihrer Website veröffentlicht. In Zukunft wollen die Experten noch die Höhe der Industriehonorare offenlegen. Es ist ein richtiges Signal, auch an alle anderen Ärzte: Wer meint, von der Pharmaindustrie kassieren zu müssen, der darf darüber niemanden täuschen. Das Outing ist überfällig und notwendig, um fremde Interessen in der Medizin zurückzudrängen. Die Transparenz könnte nämlich dazu führen, dass der Meinungsbildner die Lust am Industriejob verliert und aussteigt.

Anstatt sich länger als „Mietmaul“ verspotten zu lassen, könnte sich der Arzt lieber um das Wohl des Patienten kümmern.

Bär in den Karpaten

HUMBOLDT-UNIVERSITY BERLIN

NATURSCHUTZ

„Der letzte große Urwald Europas ist bedroht“

KERSTIN WEINERT

Jan Knorn, 37, Mitarbeiter am Geographischen Institut der Berliner Humboldt-Universität, über den Kahlschlag in den Karpaten

SPIEGEL: Sie haben Satellitenbilder der Karpaten ausgewertet. Was haben Sie darauf entdeckt?

Knorn: Ausgerechnet in den Schutzgebieten mit alten Buchen sehen wir eine drastische Abnahme der Waldfläche. Allein im Naturpark Maramureş in Rumänien sind 5000 Hektar Wald verschwunden.

SPIEGEL: Was heißt das für die Natur?

Knorn: Der Kahlschlag in den Karpaten bedroht den letzten großen Urwald Europas. Einen Laubmischwald dieses Ausmaßes finden wir sonst nirgends mehr. In ihm leben noch Braunbären, Wölfe und Luchse. Doch jetzt wird der Wald zerstückelt, so dass der Lebensraum dieser Arten und damit ein einzigartiges Naturerbe zerstört werden könnte.

SPIEGEL: Wer steckt hinter diesen Abholzungen?

Knorn: Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft in Rumänien 1989 wurden 70 Prozent der Waldflächen an die ursprünglichen Eigentümer oder deren Nachfahren zurückübertragen. Und von denen schützen viele den Wald nicht, sondern versilbern ihn.

SPIEGEL: Wohin gelangen die Stämme?

Knorn: Wir wissen es nicht; aber rumänische Umweltschützer vermuten, dass viel Holz über das Schwarze Meer Richtung China und Arabien verschifft wird.

SPIEGEL: Warum regt sich kein Widerstand dagegen?

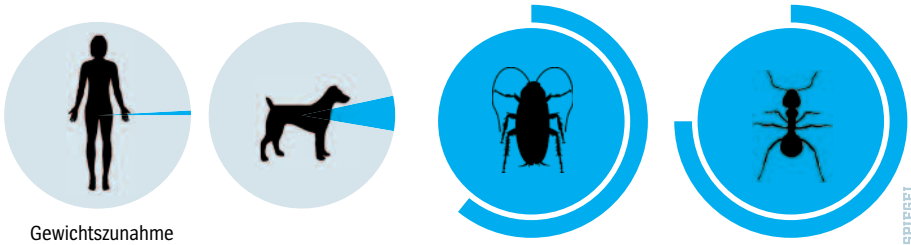
Knorn: In der Europäischen Union versucht man, eine Holzhandelsverordnung aufzubauen, um einen Stamm vom Fällen bis zum Verarbeiten nachverfolgen zu können. Aber in Rumänien gibt es leider viel Korruption, und die EU-Kommission ist weit weg.

Kleine Wesen sind schwer nass

Quelle: Science

Eine Ameise kann zwar ein Mehrfaches ihres Körpergewichts tragen, aber in einer Pfütze hängen bleiben wie ein Mensch in Treibsand. Ursache ist die physikalische Eigenschaft des Wassers, Tropfen zu bilden. Je größer ein Organismus ist, desto weniger Bedeutung hat dieses Phänomen (Oberflächenspannung).

Gewicht	Mensch	Hund	Kakerlake	Ameise
trocken	53,2 kg	4,08 kg	0,170 g	0,004 g
nass	53,5 kg	4,35 kg	0,444 g	0,011 g



Gewichtszunahme

+0,6 % | +7 % | +161 % | +175 %

DER SPIEGEL

Räuber beim Angeln
Wie ein mit Algen bewachsener Stein sieht der Gestreifte Anglerfisch aus, der in der Straße von Lembeh (Indonesien) auf seine Beute lauert. Dazu bewegt er eine körpereigene Angel hin und her, die an der Spitze wie ein Wurm aussieht. Durch diesen Trick wird das Beutetier angelockt. Im Bruchteil einer Sekunde saugt der Anglerfisch dann das Opfer in den Schlund.

ANIMAL PRESS

UMWELT

Zäher Schmutz

Schadstoffe halten sich offenbar deutlich länger in der Luft als bisher gedacht. Das haben Wissenschaftler des Forschungszentrums Jülich bei Fahrten mit einem Luftschiff herausgefunden. In einer Höhe von 500 bis 700 Metern maßen sie die Konzentration von salpetriger Säure. Die galt bisher als eine Art Reinigungsmittel der Atmosphäre, deren Zerfallsprodukte Luftschadstoffe neutralisieren könnten. In „Science“ berichten die Jülicher Forscher nun: Die Säure werde zwar durch Sonnenlicht zersetzt; die dabei entstehenden Substanzen könnten aber nicht dazu beitragen, Schadstoffe abzubauen, da aus ihnen recht schnell wieder salpetrige Säure entstehe. Der an den Messflügen beteiligte Chemiker Franz Rohrer vom Forschungszentrum Jülich sagt: „Wir haben die Selbstreinigungskraft der Luft überschätzt.“

ROBERT WEGENER / FORSCHUNGSZENTRUM JÜLICH

Forschungsluftschiff